

Lesepredigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht im Brief an die Hebräer im 11. Kapitel:

- 1. Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.**
- 2 Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen.**
- 3 Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.**

1. Ein Missionar suchte monatelang nach einem Wort für Glaube in der Papuasprache. Eines Tages kommt einer der Dorfbewohner zu ihm und sagt. "Du erzählst uns von Jesus. Du sagst er sei für uns gekreuzigt und auferstanden. Sag, hast du Jesus je gesehen?" - "Nein." - "Bestimmt aber dein Großvater!" - "Auch nicht." – "Dann lebt Jesus also gar nicht in deiner Heimat. Und woher weißt du dann, daß Jesus lebt?"

Während sie so sprachen hatte sich eine Wolke vor die Sonne geschoben. Da fragte der Missionar scheinbar unvermittelt seinen Besucher: "Siehst du die Sonne?" Der Mann schüttelte den Kopf.

"So ist es auch mit Jesus", fuhr der Missionar fort. "Die Sonne scheint, auch wenn du sie nicht siehst. Ich sehe Jesus nicht und weiß doch, dass er lebt!"

Der Besucher schwieg. Ein lange Zeit sagten beide gar nichts. Plötzlich hellte sich das Gesicht des Dorfbewohners auf: "Langsam beginne ich zu verstehen. Dein Auge hat Jesus nicht gesehen, aber dein Herz kennt ihn. Mit dem Herzen hast du Jesus gesehen."

Fasziniert blickte ihn der Missionar an. "Genau das ist es. Du weißt gar nicht, wie sehr du mir geholfen hast. Ich habe jetzt gefunden, wie ich "an Jesus glauben" in eurer Sprache ausdrücke: "Jesus mit dem Herzen sehen".

2. Liebe Gemeinde,

was Glaube ist, das ist uns doch klar. Wir wissen doch, was "Glauben" meint. Das hört mancher von uns von Kind an, das hören wir bei jedem Gottesdienstbesuch.

Weshalb hören wir in dieser Geschichte noch mal, was Glaube sein soll? Und weshalb hören wir in dem Predigtabschnitt aus dem Hebräerbrief, was wir alle längst wissen?

Jeder Führerscheinbesitzer weiß, dass empfohlen ist, alle drei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs zu wiederholen. Jeder Pilot muss alle paar Jahre in einer Prüfung nachweisen, dass er mit seinen Fertigkeiten und Fähigkeiten noch auf der Höhe der Zeit ist. Und so geht es mit vielen anderen Dingen und in manchem anderen Beruf.

Dabei geht es nie darum, etwas neu zu lernen, sondern es geht immer darum, etwas bekanntes bewusst zu erhalten, damit es nicht allzu sehr in Vergessenheit gerät.

Von daher können wir unseren Predigtabschnitt verstehen. Wir werden als Christen daran erinnert, was Glaube eigentlich ist. Nicht, weil das etwas für uns ganz neues wäre, sondern damit es nicht in Vergessenheit gerät, damit wir unseres Glaubens vergewissert werden, damit wir im Glauben gestärkt werden.

3. Liebe Gemeinde.

Das haben wir alle nötig. Mancher von uns kennt es doch, dass er oder sie heftig bedrängt wird und zum Glauben befragt oder gar verspottet wird.

"Wie, du gehst in den Gottesdienst?" – "Du hältst dich noch zu Kirche?" – "Das ist doch etwas für Alte und Kinder!"

In vertrauter Umgebung lässt uns das kalt. Da kennen wir die Sprüche schon. Da holen wir unsere Bestätigung von unserer Familie, aus unserem Freundeskreis.

Ganz anders ist es, wenn du umgezogen bist, wenn du die Arbeitsstelle gewechselt hast und noch deinen Platz suchst. Dann kann solch ein Satz "Wie, du gehst in den Gottesdienst?" verunsichern. Vielleicht gibst du dann sogar zunächst die Suche nach einer Gemeinde nach einem Bibelkreis wieder auf.

In solch einer Situation will uns dies Wort des Hebräerbriefes stärken und aufbauen:

"Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und doch nicht sieht."

Und diesen Satz füllt der Apostel des Hebräerbriefes mit Leben. Er zählt eine Liste von Zeugen auf, die solchen Glauben hatten. Ein langes Kapitel mit Namen und Ereignissen.

Ich wähle einen aus: Noah. Jenen Mann des Glaubens im ersten Teil der Bibel. Ihr erinnert Euch.

Zu ihm hatte Gott gesagt: Hör zu, was ich Dir sage. Ich kann die Menschen, die ich gemacht habe, aber die nicht mit mir und nach meinem Willen leben, nicht mehr sehen. Ich will sie alle töten. Und leider geht das nur auf Kosten der Welt, die ich geschaffen habe. Ich werde alles vernichten.

Aber ich will einen neuen Anfang machen. Und Du gehörst dazu. Du und deine Frau und deine Kinder und von jedem Tier je ein Paar, Männchen und Weibchen. Aber damit Ihr überlebt musst du ein riesiges Schiff, eine Arche bauen.

Und dann fing Noah mit seinen Söhnen an. Gott teilte ihm genaue Anweisungen zu Größe und Maße mit.

Wir hören im biblischen Bericht zwar nichts davon, aber wir können uns vorstellen, wie die Nachbarn Noahs reagierten, als er begann, fern von Fluss und Meer ein riesiges Schiff zu bauen: sie werden ihn verspottet haben, beschimpft haben.

“Noah, bist du verrückt geworden? Worin soll dieser riesige Kasten denn schwimmen, hier gibt es doch weit und breit kein Wasser!”

So sprachen sie vielleicht – und mancher von uns kann sich das aus ähnlicher Erfahrung gut vorstellen.

Doch Noah ließ sich nicht verunsichern. Er hielt fest an dem, was Gott ihm gesagt hatte. Darauf verließ er sich, obwohl er noch nichts von dem sah, was Gott angekündigt hatte. Nichts von der Gefahr, aber auch nicht von der Verheißung, dass er mit seiner Familie überleben wird.

Noah ist uns darin ein Vorbild für unseren Glauben als Christen. Wir hören den Ruf “Jesus Christus ist auferstanden!” Aber ebenso wenig wie der Papua-Missionar haben wir ihn sichtbar für uns und für andere vor Augen.

Und doch ist dieses Ereignis vor knapp 2000 der Punkt, an dem wir unsere Hoffnung festmachen, dass wir in gleicher Weise wie Jesus Christus auferweckt und ewig leben werden.

4. Liebe Gemeinde, Noah ist einer der Männer des Glaubens, der im Hebräerbrief uns als Erinnerung genannt wird, was Glauben ist. Wie gesagt: Nicht, weil das etwas für uns ganz neues wäre, sondern damit es nicht in Vergessenheit gerät, damit wir unseres Glaubens vergewissert werden, damit wir im Glauben gestärkt werden.

Und noch von einer anderen Seite her haben wir Glaubensstärkung nötig: Zweifel am Glauben werden ja nicht nur von außen an uns herangetragen. - Die kommen ja auch aus uns heraus.

Durch ein Ereignis oder ein Erlebnis, eine Krankheit oder einen Tod ist plötzlich eine Frage wach, die jemanden nicht mehr loslässt:

“Was bringt der Glaube mir denn eigentlich? Was bringt er mir eigentlich noch? Früher, da hatte ich Spaß mit den anderen. Aber jetzt. Jetzt ist es für mich nur noch Last! Nur noch Belastung.”

Vielleicht kennt mancher diese Fragen von sich oder von Mitchristen.

Wer sie nicht kennt, der sei froh, dass er damit noch nicht ernsthaft zu tun hatte.

In diese Gedanken hinein werden wir erinnert: “Glaube ist ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.” Glaube sieht weiter und tiefer als das, was wir erleben. Glaube gründet auf etwas anderem als dem, was wir erleben.

Zur Veranschaulichung:

Da sind zwei Menschen.

Beide haben ein Haus, einen Garten, ein Auto, eine Arbeit... Beider Leben ist durch Besitz und Konto gesichert und von den äußeren Voraussetzungen her, schön und gut zu nennen. Es fehlt an nichts...

Doch halt.

Von außen betrachtet sehr ähnlich, sind es zwei ganz unterschiedliche Menschen. Der eine ist Christ, der andere nicht. Ihr Leben und die Welt betrachten sie mit ganz unterschiedlichen Augen.

Der Christ, der mit Glauben erfüllt ist, weiß, dass sein Leben und alles aus Gottes Hand herkommt. Das bestimmt sein Leben. Das prägt ihn in seinem Denken, Reden und Handeln.

Er erkennt und bekennt, dass "die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist."

Er ist ein dankbarer Mensch. Er sagt Gott das auch im Gebet - jeden Tag!

Und von daher kommt dann auch die Kraft, die Ängste des Lebens, die jeder von beiden kennt, zu besiegen - eben nicht nur zu verdrängen.

Vielleicht würde der Christ sagen: "Zuletzt hat mein Gott mich in seiner Hand. Aus der bin ich schon hervorgegangen bei meiner Geburt und in die werde ich einmal fallen, wenn ich sterbe."

Das nimmt die Angst, das gibt einen Sinn im Leben, das ist wirklicher Trost.

Liebe Gemeinde,

das Beispiel dieser beiden Menschen führt uns vor Augen, was der Apostel hier schreibt: "Glaube ist ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht." Glaube sieht die Welt mit anderen Augen, aus einer anderen Perspektive. Wer glaubt, der empfängt von Gott Kraft im Alltag, weil er alles was ihm widerfährt, auch was ihm schlechtes und ungerechtes widerfährt, in dem Wissen aus der Hand Gottes empfängt, dass ihn nichts scheiden kann von der Liebe Gottes.

Nun kann sein es, dass es dir nicht so geht. Dass du dein Leben nicht mit diesen Augen sehen kannst.

Dann beginne nicht zu grübeln und zu überlegen, ob dein Glauben nicht stark genug sei.

Halte Dich statt dessen an die Zusagen, die Gott macht:

"Wo zwei oder drei, bin ich mitten unter ihnen!" aus Matthäus 18.

Oder: "Fürchte dich nicht! Ich habe Dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" aus dem Buch des Propheten Jesaja 43. Gott sagt uns, dass er jeden von uns kennt und ihn in seiner Hand halten wird.

Darauf kannst du dich verlassen, auch wenn du das momentan nicht spürst oder fühlst.

5. Liebe Gemeinde,

Glauben ist "Jesus mit dem Herzen sehen". So sagte es der Papua-Missionar.

Ich wünsche uns allen, dass durch das Wort des Apostel an die Hebräer uns der Blick geschärft wurde, die Hoffnung für unser Leben in Jesus Christus wieder klar zu erkennen. Die Erinnerung an Noah kann uns dabei ein Hilfe sein.

Ihm lasst uns nachfolgen auch in dem anderen was er tat. Nach der Rettung baute er Gott einen Altar, betete, lobte und dankte. So lasst uns Gott für das, was wir von ihm empfangen haben –das ist zuerst und zuletzt die Vergebung in Jesus Christus - loben und danken.

Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge: ELKG 278, Ich weiß, woran ich glaube
CoSi I; 96; Glauben heißt wissen, es tagt

Verfasser: Sup.komm. Carsten Voß
Mainstraße 15
47051 Duisburg
Tel. und Fax: 0203 / 33 36 02
EMail: duisburg-oberhausen@Selk.de